

ELIN HILDERBRAND

Inselwinter



GOLDMANN

Lesen erleben

Elin Hilderbrand

Inselwinter

Roman

Übersetzt
von Almuth Carstens

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
»Winter Stroll« bei Reagan Arthur Books/Little, Brown
and Company in der Hachette Book Group, New York.

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text
enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der
Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere
Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des
Verlags ist daher ausgeschlossen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Deutsche Erstveröffentlichung November 2016
Copyright © der Originalausgabe
2015 by Elin Hilderbrand
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2016
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München
Umschlagmotiv: FinePic®, München
U2 / Schlitten: GettyImages / STOCK48
Redaktion: Dr. Ann-Catherine Geuder
LT · Herstellung: Str.
Satz: omnisatz GmbH, Berlin
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-48483-6
www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



*Dieser Roman ist dem Andenken an
Grace Caroline Carballo MacEachern
(10. März 2006 – 5. Dezember 2014) gewidmet*

*sowie ihren Eltern, meinen allerliebsten Freunden
Matthew und Evelyn MacEachern.*

Die Liebe überwindet alles.

FREITAG, 4. DEZEMBER

MITZI

Sie verlässt das Hotel durch die Hintertür und zündet sich eine Zigarette an. George weiß, dass sie raucht, weigert sich jedoch, ihr dabei zuzusehen – also muss sie es schnell und heimlich tun. Wenn sie länger als zehn Minuten weg ist, schickt er einen Suchtrupp aus, der meistens aus ihm selbst und seinem Jack-Russell-Terrier Rudy besteht, manchmal aber auch aus einer oder mehreren der Frauen, die in der Hutmacherei arbeiten. George glaubt, Mitzi könnte sich etwas antun. Oder ihn womöglich mit jemandem betrügen, wie sie auch ihren Ehemann Kelley betrogen hat, und mit ihm durchbrennen.

Für Mitzi ist eine Affäre in ihrem Zustand undenkbar. Und sich etwas anzutun, käme ihr überflüssig vor; sie erleidet schon jetzt den schlimmsten Schmerz, den ein Mensch durchleben kann.

Bart Bart Bart Bart Bart.

George behauptet, sie zu verstehen, aber er hat nie ein Kind gehabt, wie also könnte er?

Nikotin ist Gift. Und doch gehören Zigaretten, seit Bart vermisst wird, zu den beiden Dingen, mit denen es Mitzi besser geht. Das zweite ist Alkohol. Sie hat eine Vorliebe für einen Tequila namens Casa Dragones entwickelt, der in

einen eleganten, schmalen türkisgrünen Karton verpackt ist und in dem einzigen Geschäft mit Edelspirituosen, das es in Lenox gibt, fünfundachtzig Dollar kostet.

Mitzi fragt sich, ob eine der Spirituosenhandlungen auf Nantucket wohl Casa Dragones führt. Murray's vielleicht? Sie hätte jetzt gern ein paar Schlucke, um den Schmerz ein bisschen zu lindern.

Als Bart sich vor achtzehn Monaten bei den Marines verpflichtete, nahm Mitzi naiverweise an, der sogenannte Krieg gegen den Terror sei *vorbei*. Osama bin Laden war getötet und seine Leiche im Meer versenkt worden. Mitzi ging davon aus, dass Barts Einsatz in Afghanistan dazu dienen sollte, einem vom Krieg geschundenen Volk wieder auf die Beine zu helfen. Sie dachte, er würde Brunnen graben und Schulen neu aufbauen. Sie stellte sich vor, wie er mit Kindern arbeitete – ihnen Stifte und Kaugummi schenkte und anstößige Wendungen aus irgendwelchen Rap-Songs beibrachte. Aber Bart war noch keine vierundzwanzig Stunden im Land gewesen, als sein aus fünfundvierzig Soldaten bestehender Konvoi gefangen genommen wurde.

Inzwischen gilt er seit fast einem Jahr als vermisst.

Das Verteidigungsministerium glaubt, dass die für die Entführung verantwortliche extremistische Gruppe der *Beleh* ist, was auf Afghanisch »ja« bedeutet. Sie ist noch nie öffentlich in Erscheinung getreten; man weiß nur, dass ihre Mitglieder jung sind – die meisten erst Teenager – und sehr bösartig. Ein Beamter soll gesagt haben: »Gegen diese Jugendlichen sind ISIS und Taliban die reinsten Chorknaben.« Und anscheinend sind sie auch Zauberkünstler,

denn obwohl das US-Militär in Sangin und der umliegenden Provinz drei Aufklärungsmissionen durchführte, weiß man immer noch nicht, wohin die Marines verschleppt wurden.

Mitzi kann nicht mehr fernsehen oder die Zeitung lesen; sie schafft es kaum, ihren Computer einzuschalten. Wenn es *entscheidende Neuigkeiten* über den Verbleib von Barts Konvoi gibt, wird das Verteidigungsministerium Kelley und Mitzi direkt kontaktieren.

Georges Ratschlag ist: *Versuch, nicht daran zu denken*. So geht man am Nordpol wohl mit Schicksalsschlägen um. Man ignoriert sie.

Mitzi hat aufgeraucht, drückt die Zigarette auf der Sohle ihres Clogs aus und wirft eine Pfefferminzpastille ein – warum, weiß sie selbst nicht recht. George küsst sie nicht mehr, und Sex haben sie selten. George ist schon älter und benötigt die Hilfe einer Pille beim Geschlechtsverkehr, und Mitzi gelingt es nicht, sich auch nur für eine halbe Stunde fallen zu lassen. Sie ist ebenfalls eine Gefangene – ihrer Sorge, ihrer Angst, ihrer Unruhe und ihrer schlechten Angewohnheiten.

Sie holt ihr Handy hervor und ruft Kelley an.

»Hallo?«, sagt er. Seine Stimme klingt kräftig, beinahe fröhlich; im Hintergrund hört Mitzi Weihnachtsmusik, »Carol of the Bells«. Mitzi hat einige Schwierigkeiten mit Kelley, aber die größte ist, dass er sich anscheinend manchmal gar nicht mehr daran erinnert, dass ihr Sohn vermisst wird. Er behandelt Barts Verschwinden mit einem Gleichmut, den Mitzi irritierend findet. Typisches Beispiel: Im

Moment scheint er Weihnachtslieder zu hören! Und vermutlich bereitet er sich darauf vor, Champagnercocktails für die Gäste zu mixen. Es ist das Wochenende des Adventsbummels – das auf Nantucket weihnachtlicher ist als Weihnachten selbst. Die Stadt durchzieht der berauschende Geruch von Fichtengrün, salziger Luft und Holzrauch. Als die Fähre am frühen Nachmittag Brant Point umrundete und Mitzi den riesigen Kranz mit seinen Lichtern am Leuchtturm hängen sah, fiel ihr für einen Augenblick wieder ein, wie sehr sie die Feiertage auf dieser Insel liebte.

Doch dann senkte sich die Realität wie eine dunkle Decke auf sie herab.

»Kelley«, sagt sie jetzt. »Ich bin hier.«

»Hier?«, fragt Kelley.

»Auf Nantucket«, sagt Mitzi. »Übers Wochenende. Wir wohnen im Schloss.«

»Um Himmels willen, Mitzi«, sagt Kelley. »Warum?«

Warum? Warum? Warum? Sie und Kelley haben sich darauf geeinigt, dass es für alle das Beste wäre, wenn Mitzi in der Weihnachtszeit bei George in Lenox bleiben würde.

»Du hast deine Entscheidung getroffen«, sagte Kelley, als Mitzi einmal erwähnte, besuchsweise nach Nantucket zurückkehren zu wollen. »Du hast dich für George entschieden.«

Ich habe mich für George entschieden, denkt Mitzi. Zwölf Jahre lang hatten sie und George über Weihnachten eine Liebesaffäre gehabt, wenn George mit seinem alten Feuerwehrauto auf die Insel gekommen war und sich für das Winter Street Inn als Santa Claus verkleidet hatte. Im letz-

ten Jahr spitzte sich die Sache zu, und Mitzi beschloss, Kelley für George zu verlassen. Bart war *gerade* in seinen Einsatz entsandt worden und Mitzis Urteilsvermögen geschwächt. Mehr als alles andere wollte sie den Gegebenheiten entfliehen, sich in eine Fantasiewelt voller Schlittenglocken und Elfen zurückziehen.

Es war ein riesengroßer Fehler gewesen. Jetzt, da Mitzi tagein, tagaus mit George zusammen ist, hat sich der Zauber abgenutzt. Wer möchte schon am St. Patrick's Day oder am vierten Juli Santa Claus um sich haben? Niemand. Santas Sexappeal ist dem Monat Dezember vorbehalten. An guten Tagen verspürt Mitzi eine schwesterliche Zuneigung für George; an schlechten ist sie von bitterer Reue erfüllt.

»Ich musste einfach kommen«, sagt sie jetzt. »Ich habe die Insel so sehr vermisst, und ich weiß, dass Kevin und Isabelle am Sonntag das Baby taufen lassen.«

»Woher?«, fragt Kelley. »Von wem weißt du das?«

Mitzi zermalmt ihre Pfefferminzpastille. Sie will ihre Quelle nicht preisgeben.

»Ava hat es dir bestimmt nicht erzählt«, sagt Kelley. »Und Kevin oder Isabelle auch nicht. Und Patrick ist im Gefängnis.«

Gleich kommt er drauf, denkt Mitzi.

»Jennifer!«, sagt Kelley. »Du weißt es von Jennifer. Ich fasse es nicht, dass sie noch mit dir spricht. Sie ist wirklich der netteste Mensch auf der Welt, genau wie wir immer vermutet haben.«

»Jennifer und ich sitzen im selben Boot«, sagt Mitzi. »Sie hat ihren Ehemann verloren und ich meinen Sohn.«

»Sie hat ihren Mann nicht *verloren*«, sagt Kelley. »Patrick ist im Gefängnis, nicht *tot*. Und« – an dieser Stelle räuspert Kelley sich – »Bart auch nicht, Mitzi.«

Mitzi kneift die Augen zusammen. Sie kann nicht erklären, wie wichtig es ihr ist, das von Kelley zu hören. *Bart ist nicht tot*. Das heißt, dass Bart lebt. Er ist irgendwo. Die Beleh-Leute sind Feinde, über die man nichts weiß, abgesehen von ihrem zarten Alter. Manche Nächte übersteht Mitzi nur, wenn sie sich vorstellt, wie Bart und die anderen Marines mit ihren Pendants vom Beleh Fußball oder Karten spielen.

Als Mitzi George diese Vision mitteilte, gab er ihr einen aufmunternden Klaps und sagte: »So ist es richtig, Mrs Claus.«

Mitzi hat über einen vom Verteidigungsministerium angebotenen Service mit zweien der Mütter der anderen vermissten Soldaten Brieffreundschaft geschlossen, und obwohl die beiden in ganz anderen Milieus zu Hause sind als sie – die eine ist eine christliche Fundamentalistin aus Tallahassee, Florida, die zweite lebt in der Flatbush Avenue in Brooklyn, beide sind schwarz –, geben ihre E-Mails Mitzi Kraft und ein Gefühl der Gemeinschaft. Es existieren mindestens zwei andere Menschen auf der Welt, die genau wissen, was Mitzi empfindet.

»Kann ich zur Taufe kommen?«, fragt sie. »Bitte?«

Kelley schnauft laut. »Das möchte ich eigentlich nicht. Du hast *mich* verlassen, du hast *mich* betrogen, du hast *mich* hintergangen, du hast *mir* das Herz gebrochen, Mitzi.«

»Ich weiß«, sagt sie. »Es tut mir leid.«

»Wenn es eine einmalige Sache gewesen wäre, hätte ich es vielleicht verstanden. Aber zwölf Jahre? Das war vorsätzlicher, geplanter, langjähriger Betrug, Mitzi.«

»Ich weiß«, sagt Mitzi. Sie haben dieses Thema im letzten Jahr Dutzende Male durchgekauft, und Mitzi hat festgestellt, dass es am besten ist, Kelley einfach zuzustimmen, statt sich zu verteidigen.

»Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen«, Lukas, Kapitel 2, die Verkündigung an die Hirten«, sagt Kelley. »Das ist in diesem Jahr mein Weihnachtsmotto, und deshalb erlaube ich dir, zur Taufe zu kommen. Sie findet am Sonntag um elf Uhr statt. Ich reserviere dir und George zwei Plätze in unserer Bank.«

»Danke«, sagt Mitzi. Sie wäre auch ohne Kelleys Einwilligung zu der Taufe gegangen, doch so fühlt es sich besser an. Und zwei Plätze in der Familienbank sind mehr, als sie sich erträumt hat.

»Gern geschehen«, sagt Kelley. »Vergiss, was ich über Jennifer gesagt habe. *Ich* bin der netteste Mensch auf der Welt.«

In dem Moment, als Mitzi auflegt, tritt George durch die Hintertür des Hotels.

»Ich hab schon überall nach dir gesucht«, sagt er und wedelt mit zwei Tickets. »Bist du bereit für die Adventschmuck-Besichtigungstour?«

Bart Bart Bart Bart Bart. Mitzi sagt seinen Namen im Geiste immer fünfmal hintereinander auf wie ein Gebet.

Eine von Mitzis Brieffreundinnen, Gayle aus Tallahassee,

stützt sich auf ihren Glauben an Gott, um ihren Alltag zu bewältigen. Sie arbeitet in einer Kinderarztpraxis, und der Umgang mit kranken Kindern und deren Eltern hilft ihr, sich von ihrem Sohn KJ abzulenken. Mitzis andere Brieffreundin, Yasmin aus der Flatbush Avenue, bleibt meistens den ganzen Tag über im Bett. Sie räumt ein, dass sie es einfach nicht schafft, zur Normalität zurückzukehren. Ihren Job als Sicherheitsbedienstete im Barclays Center hat sie aufgegeben. Es fällt ihr schwer, etwas anderes zu tun, als sich im Fernsehen Realityshows anzuschauen.

Mitzi ordnet sich irgendwo zwischen diesen beiden Frauen ein. Als sie George *Adventsschmuck-Besichtigungstour* sagen hört, denkt ein Teil von ihr: *Ooooooh, wie weihnachtlich!* Sie hat sich immer gewünscht, daran teilzunehmen, konnte sich am Freitag des Adventsbummel-Wochenendes aber nie freimachen. Jetzt, da sie keine Pension und keine Gäste mehr hat, ist es endlich möglich. Doch dann denkt der andere Teil von ihr: *Adventsschmuck-Besichtigungstour?* Wie kann sie die festlich dekorierten Häuser anderer Leute bewundern – die Fichtenzweige, die Kerzen, die kostbaren Familienerbstücke –, wenn Bart vermisst wird?

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Sie wird die Tour mitmachen. Aber zuvor wird sie George dazu bewegen, dass er diesen Tequila auftreibt.

AVA

Scott Skyler hat es geschafft! Er hat den hässlichsten Weihnachtspullover aller Zeiten gefunden.

Er zeigt ihn Ava in seinem Büro, nachdem alle Kinder und die meisten Mitarbeiter für den heutigen Tag die Schule verlassen haben. Er bittet sie, die Augen zu schließen, während er ihn anzieht. Und dann, das spürt sie, macht er das Licht aus. Scott und Ava sind seit einem Jahr wild aufeinander, haben sich jedoch nie getraut, in der Schule Sex zu haben. Im Frühling haben sie sich auf Avas Klavierbank ungestüm geküsst, was fast dazu führte, dass ... Aber dann bremsten sie sich. Im Sommer sind sie zusammen aufs Schuldach gestiegen, um sich die Sterne anzusehen, und hätten beinahe ... Aber dann bremsten sie sich.

»Okay«, sagt Scott. »Kannst sie wieder aufmachen.«

Ava schreit auf – halb vor Entsetzen, halb vor Begeisterung. Es ist ein roter Wollpullover, auf den vorn ein bauschiger weißer Weihnachtsbaum aus Tüll aufgenäht ist, an dem echte Lichter blinken und blitzen. Ava fängt an zu gackern. Die Wirkung des Pullovers wird noch gesteigert durch Scotts ausdruckslose Miene; jemand muss schon so stattlich sein und gebieterisch auftreten wie er, um ihn richtig in Szene zu setzen.

Nathaniel hätte in diesem Pullover lächerlich ausgesehen, glaubt Ava. Und außerdem besäße er nicht genug Selbstironie, um ihn zu tragen.

Ein Jahr später und sie denkt *immer noch* an Nathaniel. Er ist im Frühjahr nach Martha's Vineyard gezogen, um auf Chappaquiddick für irgendwelche wahnsinnig reichen Leute ein Haus zu bauen, und an klaren Tagen schaut Ava blinzelnd auf den Horizont und fragt sich, wie es ihm wohl geht – ob es ihm dort besser gefällt als auf Nantucket, ob er inzwischen das Martha's-Vineyard-Äquivalent von Ava Quinn kennen gelernt hat und ob er je zurückkommen wird.

Sie küsst Scott. Er ist einfach der Beste, Zuverlässigste, Tollste, weil er eingewilligt hat, ihr bei der Planung der Weihnachtssänger-im-hässlichen-Weihnachtspullover-Party am heutigen Abend zu helfen. Avas Pullover ist gelb mit einem vorn aufgestickten Bild von Jesus, auf dessen weißer Tunika *GEBURTSTAGSKIND steht*. Ava war stolz auf ihren Pullover – bis sie den von Scott gesehen hat.

Um sieben Uhr abends versammeln sich Ava und Scott und ihre Mitstreiter vor dem Our Island Home, Nantuckets Pflegeheim. Avas beste Freundin Shelby, die Schulbibliothekarin – eindeutig schwanger –, ist ebenso dabei wie Roxanne Oliveria, Englischlehrerin an der Highschool.

Roxanne hat die Tatsache, dass dies eine Weihnachtssänger-im-hässlichen-Weihnachtspullover-Party ist, entweder vergessen oder ignoriert, denn sie trägt einen verführerischen roten Wickelpullover aus Mohair, der ihre Sili-

konbrüste betont. *Hmmmm, Roxanne*, denkt Ava. Roxanne Oliveria, von ihren Schülern »Mz O« genannt – wobei sie das O genüsslich in die Länge ziehen, um einen Orgasmus anzudeuten –, ist italienischer Herkunft und hat herrlich dicke dunkle Haare, einen bräunlichen Teint und einen Schönheitsfleck à la Sophia Loren.

Obwohl Ava nicht in derselben Schule arbeitet, hat sie jede Menge Tratsch über Mz Ohhhhh gehört. Mz Ohhhhh hat zwei geplatze Verlobungen hinter sich und ist mit vierzig Jahren immer noch unverheiratet. Bei den Teenagern ist sie als »Raubkatze« bekannt, da sie jüngere Männer vorzieht. Sie war mal mit dem damals erst siebenundzwanzigjährigen sportlichen Leiter des Nantucket Boys & Girls Club zusammen und verhält sich den Letztklässlern des Footballteams gegenüber ein wenig unpassend.

Ava zieht Scott beiseite. »Wieso ist Roxanne mit von der Partie?«

»Ich hab sie eingeladen«, sagt Scott. Dann bemerkt er Avas Gesichtsausdruck und setzt schnell zu einer Erklärung an. »Ich hab sie zufällig im Flur des Schwimmbads getroffen und bin einfach irgendwie damit rausgeplatzt, ohne nachzudenken.«

»Schwimmt sie auch?«, fragt Ava.

»Äh ... ja«, sagt Scott.

Schwimmen ist Scotts Lieblingsmethode, fit zu bleiben. Er war Rückenschwimmer in der Schwimmstaffel der University of Indiana, mit der er auch zwei Titel gewann, eine wenig bekannte Tatsache, die Ava sehr an ihm schätzt. Aber jetzt malt sie sich aus, wie er Seite an Seite mit Roxanne

seine Bahnen schwimmt. Bewundert er ihre Züge, ihre Rollwenden, ihre künstlichen Brüste im Badeanzug?

Ava holt tief Luft und denkt: *Fa-la-la-la-la la-la-la*. Wie sie bereits in ihrer Beziehung mit Nathaniel feststellen musste, neigt sie zur Eifersucht. Doch sie wird diesem Gefühl jetzt nicht nachgeben und sich nicht den Spaß an der Party verderben lassen. Kommt nicht infrage.

Sie lächelt Roxanne strahlend an und reicht ihr ein Gesangsheft. »Hier, bitte!«

»Oh, das brauche ich nicht«, sagt Roxanne. »Ich singe nicht. Scott hat mich nur als Augenschmaus eingeladen.«

Als Augenschmaus?, denkt Ava und nimmt das Heft wieder an sich. Sie hat gewissenhaft achtzehn Exemplare davon auf dem Schulcomputer ausgedruckt, mit roter Bastelpappe gebunden und mit Buchstaben aus Goldfitter beschriftet.

Sie tritt wieder zu Scott und piekst ihn mitten in seinen Tüllweihnachtsbaum. Es sieht aus, als hätte er eine winzige Ballerina verschluckt. »Roxanne sagt, du hättest sie als *Augenschmaus* eingeladen!«

Scott lacht nervös. »Dein Bruder ist hier«, sagt er.

Noch mal Glück gehabt. Aber Ava wird Roxanne im Auge behalten.

»Hey, Schwesterherz«, sagt Kevin und umarmt Ava. »Von mir aus kann's mit dem Singen losgehen!« Herrlich, Kevin ist in einem von Mitzis alten Pullovern aufgetaucht, den er in einem Karton auf dem Dachboden entdeckt hat. Der Pullover ist so alt, dass Mitzi ihn nicht mitgenommen hat, als sie mit ihrem Santa-Claus George durchbrannte. Er ist

vorn mit tanzenden Rentieren bestickt, die Zylinder mit Zuckerstangenstreifen tragen, und reicht Kevin knapp über die Brust bis zur Mitte seines Bauches und zu den Ellbogen.

Auf Kevin folgt ihre Schwägerin Jennifer in einem blauen Mohairpullover mit einem Wichtel vorne drauf, der *Lass mich heute Nacht dein Butzemann sein* sagt. Jennifer ist mit ihren und Patricks drei Söhnen, die momentan zu Hause sind und für ihr Alter unpassende Videospiele spielen, übers Wochenende auf Nantucket. Es war sehr nett von Jennifer zu kommen, wenn man bedenkt, dass Patrick zurzeit wegen Insiderhandels in einem Gefängnis in Shirley sitzt und erst im Juni entlassen wird. Aber Jennifer ist Familie äußerst wichtig, deshalb hätte sie die Taufe auf keinen Fall versäumt. Manche Frauen, das weiß Ava, wären vor lauter Selbstmitleid zusammengebrochen, doch zu denen gehört Jennifer nicht. Jennifer zieht ihren Butzemann-Pullover an.

Ava packt Jennifer am Arm. »Staatsfeind Nummer eins ist heute Abend Roxanne, die mit den Titten.«

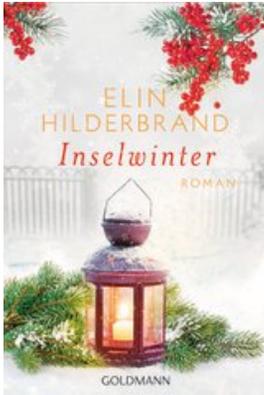
»Alles klar«, sagt Jennifer.

Jennifer ist die beste Schwägerin der Welt. Sie ist eine Kämpferin, und wenn es um einen Krieg Frau gegen Frau geht, sitzt sie immer mit einer Handgranate neben Ava im Schützengraben, bereit, den Stift abzuziehen.

»Zeig sie mir«, sagt Jennifer. »Nein, musst du nicht. Ich hab sie schon erkannt.«

Weitere Lehrer und andere Mitarbeiter der Schule schließen sich ihnen an, bis sie insgesamt neunzehn Personen sind. Ava fehlt ein Weihnachtsliederheft, daher beschließt sie, sich ihres mit Scott zu teilen.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Elin Hilderbrand

Inselwinter

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Klappenbroschur, 288 Seiten, 12,5 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-442-48483-6

Goldmann

Erscheinungstermin: Oktober 2016

Puderszuckerschnee, Lichterfunkeln und Glühweinduft – es weihnachtet sehr auf Nantucket. Wie in jedem Jahr kommen die Quinns im Winter Street Inn, der kleinen Pension der Familie, zusammen, und es gibt Grund zu feiern: Familienoberhaupt Kelley und seine Exfrau Margaret sind einander wieder nähergekommen, ihr Sohn Kevin ist frischgebackener Vater, und auch Tochter Ava hat endlich die Liebe gefunden. Doch plötzlich steht Kelleys zweite Ehefrau, Noch-Gattin Mitzi, vor der Tür – und drei unter dem Mistelzweig sind eindeutig einer zu viel ... Nur ein Weihnachtswunder kann das Fest der Quinns jetzt noch retten.



[Der Titel im Katalog](#)